

Lipsia, culta domus, magis hinc quam Bresla placebit?
 Quique animum ILLIUS mulceat, alter erit?
 Desine mirari, nova quod specieque probata
 Quaelibet ambiguos nos animosque trahant.
 Nec mihi sylva domus, nec patria pristinus orbis,
 Iudicioque meo foedera sancta valent.
 Optabam certe recipi, sum nempe receptus;
 Et socios inter maximus esse, fui.
 Quo mihi fortunæ tantum, cui terminus adstat?
 Quid nisi nobiscum fabula lusa fuit?
 Sic caruit pomis, his Tantalus undique cinctus,
 Imbellem sistunt Amphitheatra ducem.
 Per breve quem tempus mihi fratris ad instar habebam,
 Commoda, amicitia dum volo, durus abit.
 Ast quid multa queror? nihil est constantius ILLO;
 Nostra manent animo nomina scripta SVO.
 Vota licet fundam: (votis quoque gaudet amicus);
 Longinquum felix sitque precabor iter.
 Ergo bonis abeas avibus, redeasque vicissim,
 Plisiacique petas arva beata soli.
 Sit TIBI summa quies: sit mens vacuata dolore,
 Et lepidis verbis falle jocoque diem.
 JOVA, polum terrasque TVAS qui Numine complex,
 Da, precor, optatas latificasque dies.
 Et vos Spirituum coetus, sanctissima turba,
 Cingite tam carum, tam mihi dulce caput!
 Esto procul, scelerata cohors, geniumque secuta,
 Et corpus lædi ne velis ipsa MEI!
 Ecquid ago precibus? vestrum pectusne movetur?
 An DEVS his verbis, ut solet, æquus adest?
 Solve ratem: Sol ridet agris, flat mollior aura;
 Aura dabit cursum: TV modo solve ratem.



Nec tamen ex
 Si bene compo
 Et somno p
 Cum lecto i
 Et pectus i
 Me miserum!
 Securus a soci
 Describit hanc
 Quis licet ad i
 Quis licet ad i

Als
Der Gelehrte
 Von Breslau Abschied nahm,
 Und der betrubte Kuff vor seine Freunde kam,

So wil
 Nebst andern sich
 Aus treuer Pflicht bereiten,
 Seinen besten Freund,
 Mit diesem zu begleiten.

Christian Gottlieb Spiß, Vr. Sil.
 Gymn. Elisab. Alum.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey gedruckt Johann
 Theophilus Straubel, Factor.

Isocrates ad Demonium.

Ὅμοίως ἀισχρὸν μηδὲνα φίλον ἔχειν, καὶ πολλὰς ἐταίρας
μεταλλάττειν.

Subinde mutare familiaritates, æquè tur-
pe est, ac amicum habere neminem.



Drauf verläßt du dich? was pocht du schwacher Geist
Auf Welt und freche Lust, so doch vergänglich heist;
Was prahlst du mit dem Tand verderbter Eitelkeiten,
Warum erhebest du die Wichtigkeit der Zeiten?
Hab Acht und mercke wohl, was hier das Schicksal
spricht:

Was heute Felsen trägt, fällt morgen und zerbricht.
Der Unbestand ist ja des grossen Körpers Seele,
Und Eitelkeit sein Geist; Die zweite Trübsals-Hölle
Küßt die Vergänglichkeit, nihmt ihren Scepter an,
Und ihrer Majestät ist alles unterthan.
Selbst die Regiererin des schweren Welt-Gewichtes,
Die Zeit, entflieht, verlaufft; Der Wechsel dieses Lichtes
Legt hier sein Zeugniß bey. Was man beständig nennt,
Heist, was kein Unbestand, noch sonst ein Wechsel trennt.
Des Frühlings Prangen fällt, die Blumen von den Stöcken,
Den Sommer muß der Herbst, den Herbst der Winter decken.
Die Maure, so die Zeit fast Eisen-feste macht,
Wird mürbe, sie verfällt, und legt des Alters Pracht
In Augenblicken hin. Der Rost frißt Stahl und Eisen;
Gold und auch Silber schwindt und kan nur Schlacken weisen.
Ein harter Kiesel-Stein wird durch viel Regen weich,
Und durch zu langen Brauch selbst die Coralle bleich.
Was aber nützt es mich dergleichen viel zu schreiben,
Die Welt wird doch gewiß so, bis ans Ende, bleiben,
Die ganze Massa kan ja selbst nicht stille stehn,
Sie muß um den Bezirk gesetzter Ären gehn.
Der Mensch erlernt von ihr den Wechsel der Gedanken;
Nach ihrem Beyspiel wil der Sinn beständig wandern.
Wer heute heilig lebt, wird ofters umgekehrt;
Wer erst recht sammeln wil, hat schon ganz ausgelehrt;
Die Liebe läßt sich schwer in stete Fesseln binden:
Haß, Argwohn, Unvernunft und tausend andre Sünden
Nehrt eines Menschen Brust; Die Eintracht, so uns krönt,
Wird von der tollen Wuth der Lasterer verhöhnt.

Die Freundschaft dieser Welt, an der wir uns vergnügen,
Wird bey den meisten frantz und liegt in letzten Zügen,
Sie stirbt fast täglich ab, ihr Ausgang, ihre Zier,
Ist ein gefährliches und schlechtes Lust-Revier;
Sie gleicht einer Au, verzaunt mit Dorn und Hecken,
Wo Argwohn, Haß und Neid der Tugend Alee verstecken.

Der Sehnsucht Zärtlichkeit, so hier ein Herze fühlte,
Was nach Vertraulichkeit und ernster Tugend ziehlt,
Ist Zucker bey Verdruß; Ein Freund bey trüben Stunden,
Hat ofters einen Sinn mit Trost und Lust verbunden.

Ein Geist, der gerne wanckt, vertraut sich jedermann,
Damit er nach Verdienst beleidigt werden kan,
Und wil bey solchem Wahn auf keinen Trieb-Sand bauen,
Auf den wir Sterblichen gleichwohl am meisten trauen.

Beständig seyn, ist jetzt gar eine seltne Kunst,

Ein halb Jahr schenckt man dem, die Lust vertrauter Gunst,
Das andre kan ein Mensch ans Bret der Liebe kommen,
Von welchem Redlichkeit den Abschied längst genommen.

Ein Lügner, welcher uns die Augen dunkel macht,
Wird oftmahls mehr, als der so standhaft daurt, geacht;
Macht denn der Schaden klug, so fliehn wir zwar die Schlangen,
Allein, wir lassen uns bald Ohren-Bläser fangen;

Doch, wenn ein frommes Herz in wahrer Liebe wallt,
So wird es wahrlich nicht durch Neid und Argwohn kalt,
Es läßt, scheint ein Freund gleich nicht wie vor verschwiegen,
Die oft erwiesne Treu doch den Verdacht besiegen.

Ein Geist, der sonst gesetzt und wohl bedacht kan seyn,
Geht in das Laster-Haus des Wechsels eher ein,
Als einer, den man wil vor unbedachtsam schelten,
Weil, was nach Grillen schmeckt, ihm muß vor Bermuth gelten;
Kein Hoffarthts-volles Herz hält bis zum Sterben aus;

Die Seele, so sonst klug, und tritt jetzt in ein Haus
Verdammtter Wandelmuth, läßt Haß und Argwohn wüthen,
Ist ein Vergrößerungs-Glaß, und gleicht den leichten Hütten,
Die man von einem Orth zum andern bringen kan.

Nihmt einer Freunde schon mit neuen Jahren an,
Und läßt mit alten sie, (O schändliche Thaten!) sitzen,
Dem wird sein Leben lang die Freundschaft wenig nützen.

Wer binnen kurzer Zeit Sechs bis Acht Freunde zehlt,
Und keinen sich vertraut aus allen diesen wehlt,
Hat schlechte Lust davon; Er hat zwar wenig Stunden
Den Nectar seiner Ruh, der Sehnsucht Labfal funden;

Alleine, dringt hernach ein trüber Abend ein,
Wo das Gemüthe nicht kan völlig ruhig seyn,
So wird ihm Zeit und Angst so viele Foltern bringen,
Die jene kurze Lust mit tausend Weh verdringen.
Und folglich heists mit ihm: Wer täglich Freunde wehlt,
Ist eben so beglückt, als der, so keine zehlt.
Gelehrter, treuer Kroll, den Bund, so wir geschlossen,
Hat keine Wanckelmuth jemahlen umgegossen.
Ich weiß wie DU mich liebst, und DU kennst meine Treu,
Sie wuchs von Tag zu Tag, sie wurde stündlich neu,
Und diese läßt mich auch nicht viele Worte sezen,
Ein treu-gesinntes Bluth wil nichts mit Firnuß äzen;
Ich bin auch viel zu schwach DEIN Lob hervorzuzeihn,
DEIN Ruhm kan ja weit mehr durch DEINEN Wandel blühn.
Geh, Freunde, forsch und frag nach eures Kroll's Leben,
So wird der Lehrer Mund das beste Zeugnuß geben.
Ich folge meiner Pflicht, die heisset meinen Geist,
Der ietzt weit mehr betrübt ob Deinem Abschied heist,
Mit Wünschen DICH mein Kroll, mein Kroll von meiner Seiten,
Ach allzufrüher Miß, nach Leipzig zu begleiten!
Vertraue DICH der Bahn, mein David zeuch davon,
Das Glück sey DEIN Sold, der Segen sey DEIN Lohn,
Gott wolle Dich, mein Freund, Dich meines Herzens (*) König,
(Geliebter, zürne nicht, es ist fast noch zu wenig
Was meine Feder setz, ich fügte mehres her,
Wann nicht die Schmeicheley der Leute Meynung war:)
Dich, (sag ich,) Werthester, mit seinem Segen träncken,
Und Lebens lang die Brust mit tausend Glück beschencken.
DEIN Wandel bläst das Feuer der Hoffnung lieblich auf,
Vollführe, ja DU wirst, ich weiß, so Deinen Lauff,
Doch, wenn DU Leipzig grüßst, und wirst auch Freunde finden,
So lasse mich alsdenn nicht aus dem Herzen schwinden.
Gedencke, was hievon (**) Isocrates gedacht:
Wenn gegenwärtig DICH ein Freund vergnügt betracht,
So solt DU auch mit Ihm, Verlassener, gedencken,
Sonst scheint's, du wilt die Treu durch das Vergessen träncken.

(*) Kroll heist bey den Pohlen ein König.

(**): Isocrates in Paranesi ad Demonium. τὸν ἀπέναντον φίλον μέμνησο &c.

III
Der Gelehrte Herr
Samuel Wenceslaus
KROLL

Olsna. Siles.

Nach rühmlich zurückgelegten Studiis Gymnasticis

H J C H

Anno MDCCXXXI. d. 1. Mart.

Von dem Berühmten

Breslauischen Gymnasio zu St. Elisabeth
beurlaubte,

Und Seine Reise nach Leipzig antrat!

Begleitete I H N hiermit

zu Bezeugung seiner bisher beständig gepflogenen Freundschaft,
In Hoffnung, I H N bald wieder zu sehen,

Wessen

aufrichtig-ergebenster Freund und Diener.

J. C. M.

Breslau

In der Baumann. Erben Buchdruckerey druckts Johann Theophil. Straubel, Factor.